

Predigt über Johannes 15, 1-8
Pfarrerin Mareike Rathje
2.Mai 2021



Liebe Gemeinde!

Bei einem Besuch habe ich folgenden Satz gehört: „Ohne Kirche könnten wir gar nicht mehr!“. Dieser Satz hat mich sehr beeindruckt. Wie wichtig muss die Kirche im Leben für diesen Mensch sein, dass er diesen Satz sagt. In diesem kurzen Statement: „Ohne Kirche könnten wir gar nicht mehr!“ kommt eine tiefe Verbundenheit zum Ausdruck. Die Kirche scheint hier **mehr** als nur eine Institution für diese Person zu sein. Ein Leben ohne Kirche mag für diesen Menschen möglich sein, aber sinnlos.

Von einer ähnlich tiefen Verbundenheit spricht auch der Predigttext.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht. Denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.

Im Text wird die Verbundenheit noch radikaler. Ohne Verbundenheit zum Weinstock ist für die Rebe ein Leben nicht nur sinnlos, sondern auch völlig unmöglich.

Auf drei Aspekte des Textes möchte ich näher eingehen:

Der Weingärtner, der schlechte Frucht wegschneidet; als zweites auf das Bleiben im Weinstock und als dritten Aspekt auf viel Frucht bringen.

Der Bibeltext nimmt uns mitten hinein in die Weinberge. Gott als der Weinbauer kümmert sich um seine Weinstöcke. Ein Winzer spaziert jeden Tag durch seinen Weinberg. Täglich inspiziert er seinen Weinhang. Er schaut sorgfältig nach, welche Reben gut sind und welche bereits schlecht sind. Die faulen, schimmlichen Früchte werden abgeschnitten.

Im Bild ist dieser Vorgang nur logisch. Wer eine gute Ernte haben will, wer einen Spitzenjahrgang von Wein produzieren will, muss die verdorbenen Reben abschneiden. Muss sich von ihnen trennen. Denn diese drohen die guten Früchte auch zu verderben.

Wie ist das, wenn wir die Reben sein sollen, die beschnitten werden? Wenn **WIR** im Bild die Reben sind, die vom Weingärtner beschnitten werden, kann das Bild einen bedrohlichen Beigeschmack bekommen.

Auf den ersten Blick mag es eine bedrohliche Vorstellung sein, als Rebe beschnitten zu werden. Schließlich kannst du dich als schlechte Rebe nicht dagegen wehren. Aber die Rebe braucht es auch, damit es ihr gut geht.

Wenn zu viel Wildwuchs ist, dann verliert die Pflanze zu viel Kraft. Sie verschwendet zu viel Energie. Sie bildet viele Blätter anstatt Früchte hervorzubringen. Die schlechten Früchte, die aussortiert werden, werden nicht einfach sinnlos weggeworfen. Auf dem Boden liegend bilden sie den Humus, den jede Pflanze braucht. Sie werden so zum Dünger und helfen der Pflanze beim Wachsen. So ein radikaler Schnitt kann befreiend und wohltuend sein.

Es kann auch in deinem Leben als Rebe am Weinstock ein befreiendes Erlebnis sein, sich vom unnötigen Ballast zu befreien. Nur so hat die Rebe wieder Kraft für das Wesentliche. Und genauso hast du die Kraft dich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Dich nicht zu verzetteln, tausend Baustellen aufzumachen, sondern mit deiner Energie zu wirtschaften.

Der zweite Aspekt, den ich im Text näher beleuchten möchte, ist das Bleiben der Reben am Weinstock. **Bleiben** ist das zentrale Wort im Text. Insgesamt fünfmal kommt es in den acht Versen vor. Eindringlich fordert Jesus in diesem Text seine Jünger beim letzten Abendmahl auf in ihm zu bleiben. So, als seien die Jünger schon auf dem Sprung und müssten auf alle nur erdenkliche Weise vom Bleiben überzeugt werden. Darum spricht Jesus vom Weinstock und seinen Reben: Ein Stamm und seine Zweige - enger kann man nicht verbunden sein. Ohne Verbindung zum Stamm muss der Zweig vertrocknen. Ohne den Weinstock kann die Rebe nicht existieren.

Bleiben, das setzt voraus, dass man bereits zu Jesus gehört. Die Jünger haben sich schon längst dafür entschieden Jesus nachzufolgen. Nun geht es darum, dass sie dableiben.

Das Bleiben klingt hier für mich nach Durchhalten. Als wolle Jesus uns ermutigen auch in Zeiten voller Zweifel und Not nicht am Glauben zu Verzweifeln. Sondern **trotz** mancher Zweifel am Weinstock zu bleiben. Im Bild würde sonst die Rebe ohne Bindung an den Weinstock absterben. Ohne Stamm verliert sie ihre Lebenskraft. So will Jesus auch für uns zur Lebenskraft werden. Sicher ohne Bindung zu Jesus sterben wir nicht gleich. Aber mit Bindung an Jesus als unseren Weinstock kann Jesus zu einer wichtigen Lebenskraft werden aus der wir neue Kraft und neuen Lebensmut schöpfen.

Der dritte Punkt im Text, auf den ich näher eingehen möchte ist das viel Frucht bringen der Rebe. *Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt viel Frucht.*

Das klingt nach einer starken Erwartung, die Jesus da an uns richtet. Als Reben werden wir Frucht bringen. Daran scheint es überhaupt keinen Zweifel zu geben. Ist das jetzt Leistungsdruck? Als Rebe hast du gefälligst Frucht zu bringen? Und nicht nur ein bisschen Frucht, sondern gleich von viel Frucht bringen ist die Rede im Text.

Ich denke nicht, dass hier die Bibel uns unter Druck setzen will. In der Rebe ist die Frucht bereits angelegt. Sie hat bereits die Anlage Frucht zu bringen. Sie kann gar nicht anders als Weintrauben zu bilden. Eigentlich traut uns Jesus da eher eine Menge zu.

Wenn wir die Reben sind, dann sind die Früchte auch bereits in **uns** angelegt. Jesus macht da eher **Mut** statt Druck. Wir dürfen darauf vertrauen, dass wir Früchte bringen.

Was die Früchte sind, das ist eine andere Sache. Ich denke da eher nicht, dass es um besonders tolle Leistungen und herausragende Erfolge geht.

Der Schwerpunkt liegt für mich eher auf dem Zutrauen.

Im Predigttext heißt es, *wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt viel Frucht.*

Da steckt viel Zuspruch drin. Du bist wertvoll, in dir sind viele Talente und Begabungen angelegt und du wirst Frucht bringen. Darauf dürfen wir als Reben vertrauen.

Liebe Gemeinde!

Wir sind als Reben mit Jesus unserem Weinstock verbunden. Als Früchte am Weinstock ist Jesus unsere Lebenskraft. Der Weinstock wird zur Kraftquelle, aus der wir Energie, Trost und Zuspruch ziehen können gerade auch in stürmischen Zeiten. Der Text ermutigt uns dazu in Jesus, am Weinstock dran zu bleiben. Vielleicht geht es uns dann ähnlich, dass wir auch in den Satz einstimmen, den ich bei einem Besuch gehört habe. „Ohne Kirche könnten wir gar nicht!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.